

Eine schwarze Limousine mit amerikanischem Nummernschild bog, von links kommend, in das Strässchen, an dem Jeremias Taum stand. Es war ein alter Citroen, eine Flunder von der französischen Armee, und im Fond sass der weithin bekannte Basketballspieler und Schwerenöter Bobby Angel, der gerade seine Dienstzeit in der US-Armee absolvierte. Er hatte den linken Arm auf die Rücklehne gelegt und seinen Kopf auf den Oberarm gebettet.

Etwa auf der Höhe von Jeremias Taum potzte ein kurzer Stoss aus einer Maschinenpistole, zerschmetterte das hintere Seitenfenster des schwarzen Citroen und fetzte einen blutigen Krater in Bobby Angels Schläfe.

Der Wagen bremste quietschend - Jeremias Taum stand kerzengerade, sah nach links, nach rechts. Er rannte nach links; hinter ihm krachte der Wagen knirschend in einen Alleebaum. Jeremias Taum bog in die Strasse, aus der Citroen gekommen war.

Schon nach wenigen Metern lag links neben ihm eine offene Toreinfahrt, darin ein schräger Sonnenbalken; er lief hindurch, auf der anderen Seite hinaus und an spielenden Kindern vorbei. Es war der Innenhof eines Gevierts, geteilt durch eine efeu-umrankte Mauer. Er kletterte darüber und landete in einem im Vergleich zu den anderen angenehm verwahrlosten Gärtchen, von der Sonne in dunkel und hell schräg durchschnitten. Er sah sich um: ein Treppchen führte zu einer Kellertür.

Sie stand offen.

Er trat ein und stolperte beinah über einen Bastkorb.

«Hey!», sagte eine junge Frau, die gerade eines der hölzernen Kellergatter abschloss.

«Hallo», sagte Jeremias Taum und sah sie unklar an, «ich muss mich erst an die Dunkelheit gewöhnen».

Sie hatte einen Pferdeschwanz, einen grossen Busen, einen kurzen Rock und ziemlich dicke Schenkel.

«Und?», fragte sie und sah ihn an.

«Jetzt gehts schon besser», sagte Jeremias Taum. Er hatte behaarte Hände, eine knapp geschnittene Hose und ein offenes Hemd.

«Das ist ja erfreulich», sagte sie und sah ihn weiter an.

«Ja», sagte Jeremias Taum, zupfte sich am Ohrläppchen und sah auf ihre wirklich ziemlich dicken, festen Schenkel.

«Und weiter?», fragte sie.

«Es ist heute sagenhaft schwer geworden», antwortete Jeremias Taum, «Abwechslung zu finden».

Sie lachte und nahm ihren Korb, in dem Kartoffeln lagen.

«Immer das Gleiche», sagte sie und wandte sich ab, hielt aber den Blick.

«Wenn man wenigstens den Verantwortlichen wüsste», sagte Jeremias Taum.

«Der würde das nie zugeben», sagte sie und sah zur Treppe.

+++

«Und solch ein Foto in so kurzer Zeit soll auch nur dem Privatfernsehn zu verdanken sein?», fragte Nora Mohn.

Sie sass mit dem grauen Greco an einem kleinen Tischchen vor dem Kamin bei Sandwiches und französischem Rotwein.

«Als Journalist vor Ort hätte ich das Foto schon eine Tagesschauausgabe früher gehabt», sagte der graue Greco. Er setzte sein Glas ab und betupfte mit einer Spitzenserviette seine Lippen. «Es ist auch nur für Journalisten brauchbar».

«Es kann ein Schlüssel sein», sagte Nora Mohn.

«Bestenfalls in eine Abstellkammer».

«In der Bobby Angels Leiche liegt».

«Längst ohne Brief».

Scheppernd stellte Nora Mohn ihr Weinglas auf den Tisch: «Was willst Du eigentlich?»

«Eine neue Konstellation», sagte der graue Greco und schenkte ihr Wein nach: «und zwar morgen». Und während er die Flasche wieder zukorkte: «Bei Gelegenheit werden wir auch den Brief wieder bekommen».

Nora Mohn nahm das Glas, trank, setzte es wieder ab, stand auf, ging zur Tür, öffnete sie und sagte im Hinausgehen, ohne sich umzuwenden:

«Dann gute Nacht».

+++

«Dieses Volk», sagte Jeannie Anderson nach einem kurzen Moment, «traut sich nicht einmal, sich von seiner Geilheit leiten zu lassen, solange es nicht von oben den Marschbefehl dazu hat».

«Siehst Du», sagte Kasilda Marx und fuhr blitzschnell, ohne zu blinken rechts ab und zog das Tempo an, so dass ihr Verfolger beinahe einen Zusammenstoss mit einem entgegenkommenden Wagen verursachte, «ich sag ja immer schon, dass Du schreiben sollst, ich möchte das schwarz auf weiss, was Du sagst und erzählst, Du hast kein Recht, derart aussergewöhnliche Zustände, wie Du sie erlebst, für Dich zu behalten».

Sie raste mit über hundert Stundenkilometern durch die enge Strasse.

«Solange man schreibt, kann man nicht leben - wozu dann der Aufwand. Ich will nur das, was genau jetzt in diesem Moment gerade passiert», sagte Jeannie Anderson, die sich am Armaturenbrett festhalten musste, weil Kasilda Marx nur noch auf zwei Reifen nach rechts in eine weitere kleine Strasse raste.

«Sehr dünn, die Argumentation», entgegnete Kasilda Marx. Ein Kind lief über die Strasse und sie musste so scharf bremsen, dass der Wagen hinter ihr ins Schleudern kam. Nachdem sie es knapp umfahren hatte, trat sie das Pedal wieder vollständig durch und fuhr fort: «Wer so gierig rafft, bekommt gar nicht mit, was er rafft». Sie jagte auf eine Ampel zu, die gerade gelb wurde - und rot war, als sie durchschoss; ihr Verfolger streifte fast schon das erste quer anführende Auto.

«Ich nicht», erwiderte Jeannie Anderson schlicht, den Blick fest im Rückspiegel auf den verfolgenden Wagen gerichtet und Kasilda Marx lachte.

«Ausserdem war das eben war wirklich nichts Neues», meinte Jeannie Anderson, den Blick weiter auf den Rückspiegel gerichtet.

Kasilda Marx schüttelte den Kopf. «Dieses Volk», hast Du gesagt«, widersprach sie, während sie schon wieder haarscharf einem Kind ausweichen musste, «weil es nicht vögeln kann, mordet es».